



31. Mai 2018

Mit seiner Menschlichkeit hat er uns an unsere Menschlichkeit gemahnt.

Referat von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Abdankung von Pfarrer Ernst Sieber

Liebe Trauerfamilie

Liebe Trauergemeinde

Ernst Sieber war ein guter Mensch. Ein Gutmensch. Ein heiterer Gutmensch. Kämpft weiter, ich hab's heiter, soll dereinst auf seinem Grabstein stehen. Als ich das gelesen habe, musste ich schmunzeln. Seinen Schalk, seinen Humor, ja seine Heiterkeit scheint er hier gelassen zu haben. Als Geschenk und als Trost.

„Ist das Jesus?“ Das fragte mich vor Jahren ein Primarschulkind, als wir zusammen einen Ausschnitt aus einer Rede Ernst Siebers am Fernseher gesehen haben. Es war eines seiner fulminanten Plädoyers für Solidarität und Menschlichkeit, das er im Nationalratssaal gehalten hat. Ich fragte zurück: „Weshalb meinst du?“ „Der sagt genau das, was in meiner Bibel steht.“

Oft habe ich überlegt, wie viel Elend und Not seine Augen in all den Jahren gesehen haben. Vor allem das Grauen auf den Platzspitz und später im Letten mussten doch auch bei ihm bleibende Schatten zurückgelassen haben. Doch das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Nicht die Schatten bestimmten seine Persönlichkeit, sondern das Hel-le. Bis ins hohe und höchste Alter. Wo er war, war Licht und Wärme. Nicht umsonst heisst eine seiner Einrichtungen wohl Sonne-Egge.

Ernst Sieber hat Leben und Seelen gerettet. Und er hat ganz praktisch vorgelebt, wie man Menschen am Rande der Gesellschaft in die Arme nimmt. Er hat uns die Angst vor dem Kontakt mit Elend und Versehrtheit genommen.

Ernst Sieber war zur Stelle, mit Wort und Tat.



Er war ein Gottesmann der Taten. Er hat nicht lange Federlesens gemacht, sondern Projekt um Projekt auf die Beine gestellt. Dabei hat er sich wenig um Vorgaben geschert. Ja, für ihn war klar: „Es braucht Ungehorsam, um im Leben weiterzukommen.“

Ernst Sieber war aber auch ein Gottesmann des Wortes. Wie wenige andere verstand er es, Menschen zu begeistern, Menschen zu trösten. Wie wenige andere verstand er es, uns Menschen darzulegen, was Menschsein heisst.

Ernst Sieber war die personifizierte Mahnung, dass wir uns in unserer Menschlichkeit im Hier und Jetzt bewähren müssen. Damit war Ernst Sieber ein politischer Kirchenmann. Mit seiner Menschlichkeit hat er uns an unsere Menschlichkeit gemahnt.

Er hat uns daran gemahnt, am Asylrecht so lange weiterzuarbeiten, bis niemand mehr zu einem unmenschlichen Vollzug gezwungen wird.

Er hat uns daran gemahnt, am Sozialrecht so lange weiterzuarbeiten, bis niemand mehr stigmatisiert wird.

Er hat uns daran gemahnt, am Strafvollzug so lange weiterzuarbeiten, bis das Vergeben und Verzeihen wieder Raum bekommt.

Ernst Sieber hat zwischen Politik und Kirche Brücken geschlagen. Er war ein Pendler zwischen den Welten. Er hat damit auch eine Kirche verkörpert, die offen ist, die sich um die Gesellschaft kümmert und sich für sie interessiert. Eine Kirche, die sich nicht verschliesst, nicht in einer leeren Betrieblichkeit versinkt.

Die Politik ist auf solche zivilgesellschaftlichen Impulse angewiesen. Auch sie wäre verloren, wenn sie zu einem geschlossenen Betrieb würde. Denn Politik findet letztlich im Zusammenwirken mit der Gesellschaft statt. Kirche und Staat haben miteinander zu tun. Wo der Staat nicht ist und nicht sein soll, braucht es zivilgesellschaftliche Kräfte wie die Religionsgemeinschaften. Der freiheitliche Staat verordnet keine Werte und schaut nicht in unsere Köpfe. Er fordert von seinen Bürgerinnen und Bürgern nur, dass sie sich an die vereinbarten Regeln halten. Weshalb sie das tun, interessiert den Staat nicht.

Das jedoch interessiert die Kirchen. Werte, Moral, Ethik, gesellschaftliches Engagement, soziales Engagement – zu all dem hat die Kirche viel zu sagen. Ernst Sieber hat viel gesagt.

Ernst Siebers Politik war nicht die Politik der Gesetzesartikel und Detailberatungen. Kein Wunder wurde er im Nationalrat nicht glücklich. Ernst Sieber hat in grösseren Strichen gemalt. Ihm ging es um die grundsätzlichen Fragen, ums Machen, ums Umsetzen, ums Lösen, nicht ums Reden.



Damit hat Ernst Sieber die Politik herausgefordert. Er hat klar gemacht, wo wir Politikerinnen und Politiker unsere Aufgabe haben. Und er hat Grenzen markiert, die man als Mensch nicht überschreiten darf. Als die Politik hilf- und ideenlos aufs Drogenelend startete, hat er zusammen mit Fachleuten vorgelebt, wie eine menschenwürdige Drogenpolitik aussieht.

Als die Politik kalt und hart mit der sozialen Ausgrenzung von Sozialhilfeabhängigen begann, hat er unsere Bundesverfassung zitiert: „Die Stärke unseres Staates wird am Wohl der Armen gemessen. Sapperlott, wenn das schon in der Bundesverfassung steht.“

Als die Politik begann, unüberlegt und populistisch Menschen anderer Religionsgemeinschaften pauschal zu kritisieren, hat er klar gemacht: „Ob Jude, Christ, Muslim oder Buddhist, nur die Liebe wird die Welt verändern.“

Nun ist Ernst im Himmel. Und wir fühlen uns ein bisschen verlassen. Im Namen des ganzen Zürcher Regierungsrates möchte ich Ihnen, liebe Trauerfamilie, und allen Trauernden unser herzliches Beileid aussprechen. Einstehen für die Schwachen, Hingabe für die Gerechtigkeit, Anwaltschaft für die Vielfalt – das war Ernst Sieber. Und noch etwas war er: ein verschmitzter, herzlicher, unendlich liebevoller Mensch.

Lieber Ernst, du lebst in uns weiter – ganz heiter.